

INFORMATION

zur Pressekonferenz

**Gesundheitsreferentin
LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberlander**

**Mag. Dr. Franz Harnoncourt
Vorsitzender der Geschäftsführung der OÖG**

**Dr. Michael Heinisch
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Vinzenz Gruppe**

am 21. Juli 2021

zum Thema

**„Viele Maßnahmen, ein Ziel –
Oberösterreichs Krankenhauspersonal entlasten!“**



Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Rückfragen-Kontakt:

Michael Riegelnegg, MA, Büro LH-Stv. Christine Haberlander (+43 664) 600 72 171 15

Michaela Drinovac-Roithmayr, Oö. Gesundheitsholding, (+43 664) 888 91443

Mag. Günter Schiester, MAS, Vinzenz Gruppe, (+43 664) 8849 3302

Weitere Entlastungen für Oberösterreichs Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

**LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberlander präsentiert gemeinsam mit Spitalträgern
ein umfassendes Maßnahmenpaket**

LINZ. Immer mehr chronisch Kranke, häufigere Krankenhausaufenthalte und zuletzt die Corona-Pandemie – die Kliniken der Oberösterreichischen Gesundheitsholding und die OÖ Ordensspitäler, und damit in erster Linie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sind seit Jahren zunehmend gefordert. Eine trägerübergreifende Taskforce, bestehend aus Land Oberösterreich, Oberösterreichische Gesundheitsholding und Ordensspitäler Oberösterreich, hat nun ein umfangreiches Maßnahmenpaket ausgearbeitet, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich zu entlasten. *„Das Ziel ist klar: Zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mehr Zeit für Patientinnen und Patienten“*, betont Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander einleitend.

Schon in den vergangenen Jahren haben die Oberösterreichische Gesundheitsholding und die OÖ Ordensspitäler laufend die Anzahl ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöht. Dazu wurden gemeinsam mit der Politik Maßnahmen gesetzt, um die finanziellen und arbeitsplatzbezogenen Rahmenbedingungen deutlich zu verbessern – Stichwort Pflegepaket. Darauf aufbauend hat eine trägerübergreifende Taskforce ein Positionspapier von Maßnahmen erarbeitet, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Oberösterreichs Kliniken weiter zu entlasten.

Die vier zentralen Strategien im Überblick:

- Verbesserte Lenkung der Patientinnen und Patienten
- Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung
- Ausbau der Digitalisierung
- Entbürokratisierung

Im Sinne einer raschen Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden einzelne Projekte individuell auf Trägerebene vorangetrieben. Andere Projekte mit langem Wirkungshorizont werden trägerübergreifend bearbeitet. Dabei werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend eingebunden. Denn die Kolleginnen und Kollegen vor Ort wissen oft am besten, welche Verbesserungen beziehungsweise Erleichterungen notwendig und zweckdienlich sind.

„Es ist ein Auftrag, die Lehren aus der Corona-Krise zu ziehen und vor allem jene zu unterstützen, die in diesen herausfordernden Monaten so viel geleistet haben. Wir werden die Gesundheitsversorgung in Oberösterreich weiterhin stark halten und weiter stärken, indem wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlasten. Mit diesem Maßnahmenpaket sorgen wir dafür, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf das konzentrieren können, was sie am besten machen und wofür sie diesen Beruf gewählt haben, den Menschen in unserem Land zu helfen“, sagt **Landeshauptmann-Stellvertreterin und Gesundheits-Landesrätin Christine Haberlander**.

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unsere wichtigste Ressource, denn Spitäler leben vom fachlichen Know how und der menschlichen Zuwendung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als größter Arbeitgeber Oberösterreichs ist uns ihre Zufriedenheit schon immer ein großes Anliegen, daher haben wir schon viele entlastende Themen und Projekte umgesetzt oder in Umsetzung. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben gerade auch in der Corona-Pandemie gezeigt und bewiesen, wie motiviert, flexibel und zu welchen außergewöhnlichen Leistungen sie fähig sind, aber es ist unverändert unsere Aufgabe und unser Anliegen, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestmögliche Rahmenbedingungen zu bieten und sie zu unterstützen und zu entlasten“, so der **Vorsitzende der Geschäftsführer in der Gesundheitsholding, Mag. Dr. Franz Harnoncourt**.

Dr. Michael Heinisch, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Vinzenz Gruppe:

„Einmal mehr haben sich die Krankenhäuser als krisensicherer Schutzschirm für die oberösterreichische Bevölkerung erwiesen. Der Dank dafür gilt unseren Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern. Angesichts eines stetig wachsenden Bedarfs an Gesundheitsversorgung werden wir auch in Zukunft in den Spitälern massiv gefordert sein. Daher gilt es laufend Maßnahmen zu setzen, damit sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können und sie wirkungsvoll entlastet werden. Die Digitalisierung kann hier wertvolle Impulse liefern. Davon profitieren auch die Patientinnen und Patienten.“

Die Maßnahmen des Positionspapiers im Detail:

1. Verbesserte Patientinnen- und Patienten-Lenkung

Krankenhäuser gelten in der Bevölkerung als qualitätsvolle und zuverlässige „One-Stop-Shops“ für Gesundheitsanliegen. Viele Patientinnen und Patienten können aber ebenso adäquat in anderen Stufen des Gesundheitswesens versorgt werden. Entsprechend bedeutend und wirkungsvoll ist es, die Patientinnen und Patienten in den niedergelassenen Bereich umzulenken. Dies führt zu einer massiven Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern. Einige Modelle und Strukturen haben sich in dieser Hinsicht bereits bewährt. Sie sollen nun weiter ausgebaut werden.

Ein wesentlicher Schritt zur Patientinnen-/Patienten-Lenkung gelang bereits mit dem Patientenauskunfts- und Leitsystem **PALES** des Roten Kreuzes, verbunden mit der telefonischen Gesundheits-Beratung 1450. Diese soll nun zur **1450-Fast Lane** weiterentwickelt werden. Dabei erhält das Krankenhaus bereits telefonisch erfasste Daten und vergibt Termin-Slots zur effizienten Behandlung der Patientinnen und Patienten. Gestartet werden soll mit einem Pilotprojekt, das noch im Herbst dieses Jahres im Detail der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird.

Deutlich entlastet werden zudem die Bettenstationen und ihr Personal durch **zentrale Notfallaufnahme-Einheiten**, die Schritt für Schritt in den Krankenhäusern etabliert werden. Diese Entwicklung wurde durch die Corona-Pandemie nochmals verstärkt.

Zudem werden die **Terminambulanzen** ausgebaut. Sie verhindern das unkontrollierte Umgehen des niedergelassenen Bereichs und entlasten damit das Personal in den Krankenhäusern.

Bei bestimmten Indikationen und Behandlungsphasen müssen die Patientinnen und Patienten nicht mehr unbedingt persönlich ins Krankenhaus, sondern können auch die Unterstützung/Kontrolle digital in Anspruch nehmen. Vor diesem Hintergrund wurden gerade während der Pandemie **digitale Ambulanzen** in Betrieb genommen. Sie ersparen den Patientinnen und Patienten oft weite Wege und entlasten zusätzlich die Mitarbeitenden in der Administration und Pflege von Tätigkeiten. Damit werden gleichermaßen Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt.

Weitere Instrumente zur Patientinnen- und Patienten-Lenkung, die derzeit entwickelt, beibehalten, beziehungsweise weiter ausgebaut werden:

- Primärversorgungszentren
- innovative Versorgungsformen wie beispielsweise die Kinder-Gruppenpraxis Kirchdorf oder Kooperationsmodelle wie bei der Versorgung gynäkologischer Patient/innen in Freistadt
- Notarzt-Dienste/HÄND (Hausärztlicher Notdienst)
- Schleusen und Besucherinnen- und Besucher-Regelungen
- ambulante Rehabilitationsangebote in Linz, Ried und Wels
- Prähabilitation von Patientinnen und Patienten, um die Rekonvaleszenz zu verkürzen und die Mobilisierung nach dem Eingriff zu beschleunigen (z.B. Pilotprojekt „Rauchstopp vor einer OP“ im Kepler Universitätsklinikum)
- digitale Anbindung von Alten- und Pflegeeinrichtungen an Krankenhäuser
- Community nurses

2. Stärkung der Gesundheitskompetenz

Prävention und damit Eigenverantwortung der Bevölkerung bzw. der Patientinnen und Patienten sind wesentliche Säulen eines nachhaltig ausgerichteten und finanziell stabilen Gesundheitswesens. Daher setzt das Land OÖ auf die Stärkung dieses Themas. Um eigenverantwortlich handeln zu können brauchen Menschen aber ein Grundwissen über die Bedeutung des Lebensstils für die eigene Gesundheit. Außerdem können Menschen mit entsprechender Gesundheitskompetenz körperliche Symptome besser einschätzen, sich im Falle der Krankheit schneller und besser im Gesundheitssystem orientieren und das adäquate Angebot in Anspruch nehmen. Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten führt damit direkt zu einer Entlastung der Strukturen und damit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gesundheitskompetenz muss bereits in den **Schulen** gelernt werden. Der Bereich Gesundheitskompetenz muss deshalb im Lehrplan der Schulen gestärkt werden. Darüber hinaus braucht es mehr Bewegung im Unterricht. Die WHO empfiehlt hier, dass sich Kinder täglich 60 Minuten bewegen sollten. Der zweite wesentliche Lernort für Gesundheitskompetenz sind die Unternehmen. Gesundheitskompetenz soll auch hier fester Bestandteil der **betrieblichen Gesundheitsförderungsprogramme** werden.

Ein interessantes Pilotprojekt findet derzeit unter dem Titel „**Gesundes Inndviertel**“ statt. In diesem public health-Projekt arbeiten sämtliche Partner aus Gesundheitswesen, Wirtschaft, Bildung und Politik regional an der Entwicklung von gesundheitswirksamen Konzepten und Maßnahmen.

Kaum eine andere Krankheit braucht eine derart intersektorale umfassende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen, Fächern und Berufen wie Krebs. Sowohl die relevanten Gesundheitsanbieterinnen und -anbieter als auch die Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen benötigen qualitätsgesicherte und abgestimmte Informationen zum Krankheitsverlauf und den diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen. Um eine breit getragene Gesundheitskompetenz in Oberösterreich

sicherzustellen, wurde die **Krebsakademie** gegründet. Medizinisches Fachpersonal, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, Apothekerinnen und Apotheker, administrativ tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Patientinnen und Patienten und deren Angehörige werden von Expertinnen und Experten regelmäßig geschult. Mittlerweile gibt es bereits zwei Ausbildungsstandorte der Krebsakademie in Oberösterreich. Diese Initiative dient der Stärkung der Gesundheitskompetenz, führt zu einer wirksamen Patientinnen- und Patienten-Lenkung und entlastet damit Strukturen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nachhaltig. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit der **Oberösterreichischen Krebshilfe** weiter intensiviert werden. Dies bietet eine gute Möglichkeit, die Bevölkerung über Prävention und Vorsorge zu unterrichten. Gerade nach der Pandemie mit ihren deutlich rückläufigen Vorsorgeuntersuchungen ist dies von besonderer Bedeutung.

Weitere Ideen und Projekte zur Stärkung der Gesundheitskompetenz:

- trägerübergreifendes Handbuch zur „Hausmittel-Medizin“
- Patientinnen- und Patienten-orientierte Newsletter mit Informationen zur Gesundheitsvorsorge
- regionale Veranstaltungen für Patientinnen und Patienten sowie Angehörige
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen
- Gesundheitsförderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern

3. Ausbau der Digitalisierung

Kaum ein anderer Bereich wird das Gesundheitswesen derart grundlegend und nachhaltig ändern wie die Digitalisierung. Richtig eingesetzt stärkt die Digitalisierung das Gesundheitswesen nachhaltig. Darüber hinaus werden neue Technologien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter massiv unterstützen und deutlich entlasten, mit dem Ziel, ein Mehr an menschlicher Zuwendung zu ermöglichen – denn, die Technik hat dem Menschen zu dienen und nicht umgekehrt.

Aktuell wird in den Oberösterreichischen Krankenhäusern an der Einführung der **digitalen Fieberkurve** gearbeitet. Durch diese entfällt der händische Eintrag von Daten. Mit einer digitalen Fieberkurve wird auch die Medikamentenvorbereitung erleichtert. Durch **UnitDose-Systeme** (Verblisterung) entfällt das Einsortieren der Medikamente durch die Pflege. Das System hat sich auch während der Pandemie im Einsatz auf den Isolierstationen bewährt.

Digitale Spracherkennung spart viel Zeit bei der Dokumentation. Außerdem können Dokumente rascher bereitgestellt werden. Die gewonnene Zeit kommt wiederum den Patientinnen und Patienten zu Gute.

Auch die **Telemedizin** eröffnet viele neue Möglichkeiten – Ausbildung, Hintergrunddienste, second opinion-Modelle und Befundkontrollen werden fast täglich digital weiterentwickelt.

Während der Pandemie wurde in einigen OÖG-Kliniken begonnen, die **Stationsleitungs-Besprechungen** gänzlich über virtuelle Plattformen beziehungsweise im Hybridmodus – also teilweise vor Ort im Spital und teilweise von zu Hause – abzuwickeln. Dies hat sich sehr bewährt, da es primär um organisatorische Themen oder fachspezifische Themen geht und keine patientenbezogenen, dem Datenschutz unterliegende Themen besprochen werden. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an diesem Tag nicht vor Ort sind, bedeutet das eine enorme Entlastung. Sie brauchen nicht extra lange Wege ins Spital auf sich nehmen. Die Besprechungszeiten sind dennoch klarerweise Dienstzeiten. Aufgrund der positiven Erfahrungen plant die OÖG derzeit diese Kommunikationsform auf einen größeren Personenkreis auszuweiten und auch für die Stationsbesprechungen zu ermöglichen.

Digitales Terminmanagement unterstützt die Termintreue und stellt auch für die Patientinnen und Patienten ein neues Service zur Verfügung. Viel Aufwand entsteht in den Krankenhäusern durch das Nachverfolgen von Terminen. Dementsprechend wird

beispielsweise an zwei Ambulanzen am Kepler Universitätsklinikums bereits eine Terminerinnerung per SMS angeboten. Dies soll weiter ausgebaut und etabliert werden.

Weitere digitale Entlastungsmaßnahmen:

- Self-check-in der Patientinnen und Patienten
- automatisierte Eingangsschleusen
- Digitalisierung der Operativen Vorbereitung
- digitale Lösungen zur Aufklärung der Patientinnen und Patienten vor Behandlungen und Therapien
- Chatbots

4. Entbürokratisierung

Laut Studien und Befragungen verbringen qualifizierte Mitarbeitende im Gesundheitswesen bis zu einem Drittel ihrer Arbeitszeit mit Bürokratie und Dokumentation. Der Grund für diese Arbeiten sind oftmals die wirtschaftlichen und rechtlichen Vorgaben – nicht aber der Patientinnen- und Patienten-Nutzen. Daher gibt es durch einen moderaten Bürokratie- und Dokumentationsabbau enormes Entlastungs- und Einsparungspotential. Die gewonnene Zeit ermöglicht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wiederum vermehrt das zu tun, warum sie sich für diesen Beruf entschieden haben – sich um ihre Patientinnen und Patientinnen zu kümmern.

Die Dokumentation klinischer Daten und Informationen bedeutet für alle Berufsgruppen einen enormen Zeitaufwand. Auf Bundesebene sollte eine Offensive gestartet werden, um diesen **Dokumentationsaufwand zu reduzieren**. Dafür braucht es eine enge Zusammenarbeit der Ministerien für Gesundheit und Justiz. Denn der Grund für die Fülle an zu dokumentierenden Daten ist unter anderem die juristische Beweislast im Falle rechtlicher Auseinandersetzungen.

Viele Regelungen im Bereich der Medizin-Technik werden durch entsprechende Normen vorgegeben. Zum Teil überschießende Vorgaben führen auch zu unnötigen Belastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern. Hier wäre es wünschenswert, dass AnwenderInnen in die Entscheidung über Normen mit eingebunden werden, um die Konsequenzen auf Investitionskosten und Zeitaufwand abschätzen zu können.

Linz, am 21. Juli 2021

Kurzfassung

Oberösterreichs Spitäler und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind seit Jahren zunehmend gefordert, besonders seit der Corona-Pandemie. Eine trägerübergreifende Taskforce, bestehend aus Land Oberösterreich, Oberösterreichische Gesundheitsholding und Ordensspitäler Oberösterreich, hat jetzt ein Paket von auszubauenden und künftigen Maßnahmen ausgearbeitet, um das Personal zu entlasten. Dies soll gelingen durch eine verbesserte Lenkung der Patientinnen und Patienten, die Stärkung der Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung, den Ausbau der Digitalisierung und eine Entbürokratisierung. Am grundlegendsten und nachhaltigsten möglich sind Entlastungen durch digitale Lösungen, wie etwa digitale Ambulanzen sowie digitale Fieberkurven. Maßnahmen zu einer gesteigerten Gesundheitskompetenz helfen Menschen, körperliche Symptome besser einzuschätzen und sich im Falle der Krankheit effektiver und effizienter im System der Gesundheitsangebote orientieren zu können. Darüber hinaus verhindern Auskunft- und Leitsysteme oder Terminambulanzen das Umgehen des niedergelassenen Bereichs und entlasten damit ebenso die Krankenhäuser.